

## Blick nach Aussen

Wie resilient ist die Schweizer Bevölkerung in Zeiten von Corona?

(Red) Die Studie des Hoffnungsbarometers 2021 beschäftigte sich im letzten Jahr explizit mit Bewältigungsstrategien, Hoffnungen und dem Wohlbefinden der Schweizer Bevölkerung. Dazu haben 7000 Personen an der Online-Befragung zum Hoffnungsbarometer der Uni St. Gallen in Zusammenarbeit mit swissfuture.ch und swippa.ch teilgenommen. Das Ergebnis der Studie zeigt, dass die Schweizer Bevölkerung im Corona-Krisenjahr 2020 mehrheitlich eine mittelstarke Stressbelastung erlebt hat. Viele Menschen sind im Umgang mit den Schwierigkeiten, Unsicherheiten und Herausforderungen innerlich gewachsen. So haben die positive Selbstwahrnehmung, der freundliche Umgang mit anderen Menschen und der Optimismus an Bedeutung gewonnen. Die Ergebnisse zeigen zudem, dass der Wunsch zur Hilfsbereitschaft anderer Menschen gegenüber stärker ins Bewusstsein gedrungen ist. Die prominentesten Quellen von Hoffnung sind schöne Erlebnisse in der freien Natur sowie die Unterstützung von Familie und Freunden. Hoffnung ist nicht nur wichtig für die Zukunft, sondern sie verbessert in unsicheren und belastenden Zeiten die Lebensqualität im Hier und Jetzt. Aufgrund ihrer Lebenserfahrung können ältere Menschen hoffnungsvoller bleiben als die jüngere Generation. Der Studienleiter, Dr. Andreas Krafft schliesst daraus, dass eine grosse Mehrheit der Bevölkerung trotz grosser Belastungen eine starke Resilienz im Umgang mit der Krise zeigt.



Das Titelbild der Studie «Hoffnungsbarometer 2021» (Bild: zVg)

## 1 Frage, 3 Antworten

Was bedeutet Resilienz für Sie persönlich?

**Michael Koller, koller.team:** Resilienz ist für mich eine Art Grundeinstellung welche gut zu uns Innerrhodern passt. Menschen und Unternehmen mit einer hohen Resilienz sehen sich nicht als Opfer, sondern wachsen mit den an sie gestellten Aufgaben oft über sich hinaus. Sie sind flexibel, anpassungsfähig und zeichnen sich durch ihr Improvisationsvermögen aus.

**Rahel Manser, Chäslade Appenzell:** Achtsamkeit, durch bewusstes «Hinhören», statt einfach nur «Zuhören». Schnelles Reagieren, Neues und Ungeohntes wagen.

**Roland Dähler, Landammann:** Resilienz bedeutet für mich, dass ich mein privates und mein berufliches Umfeld in guten Zeiten so vorbereite, dass ich gegenüber unvorhergesehenen Widerständen oder Ereignissen mit den notwendigen Massnahmen ausgerüstet bin. Das Leben hat mich gelehrt, dass sich gute und weniger gute Zeiten gerne und immer wieder abwechseln. Sollte es irgendwo wieder einmal schwierig werden oder abwärts gehen, sehe ich dies als Herausforderung und begegne dieser mit den vorbereiteten und notwendigen Massnahmen.



Appenzellerland Tourismus | Kantonaler Gewerbeverband | Handels- und Industriekammer | Amt für Wirtschaft



# Wie Resilienz in Krisen hilft

Digitale Durchführung des 12. Unternehmensspiegels Appenzellerland

Im März 2020 fiel der jährlich stattfindende Unternehmensspiegel dem Lockdown zum Opfer. In diesem Jahr wurde die Netzwerkplattform digital durchgeführt und fokussierte sich auf das Thema Resilienz und wie Unternehmen mit Veränderungen umgehen können.

Katia Wyss

Der Anlass wird alljährlich von der OST – Ostschweizer Fachhochschule organisiert und findet jeweils im Lindensaal Teufen statt. So auch dieses Jahr – allerdings ohne Teilnehmende vor Ort. Mit aufwändiger Technik konnte ein Livestream umgesetzt werden, an dem rund 150 Personen teilnahmen.

Prof. Dr. Roland Waibel, Leiter des Instituts für Unternehmensführung der Ostschweizer Fachhochschule, moderierte durch den rund 1,5 Stunden dauernden Anlass. Er zeigte sich erfreut, dass der grösste KMU-Anlass des Appenzellerlands dieses Jahr wieder stattfinden kann – wenn auch in angepasster Form.

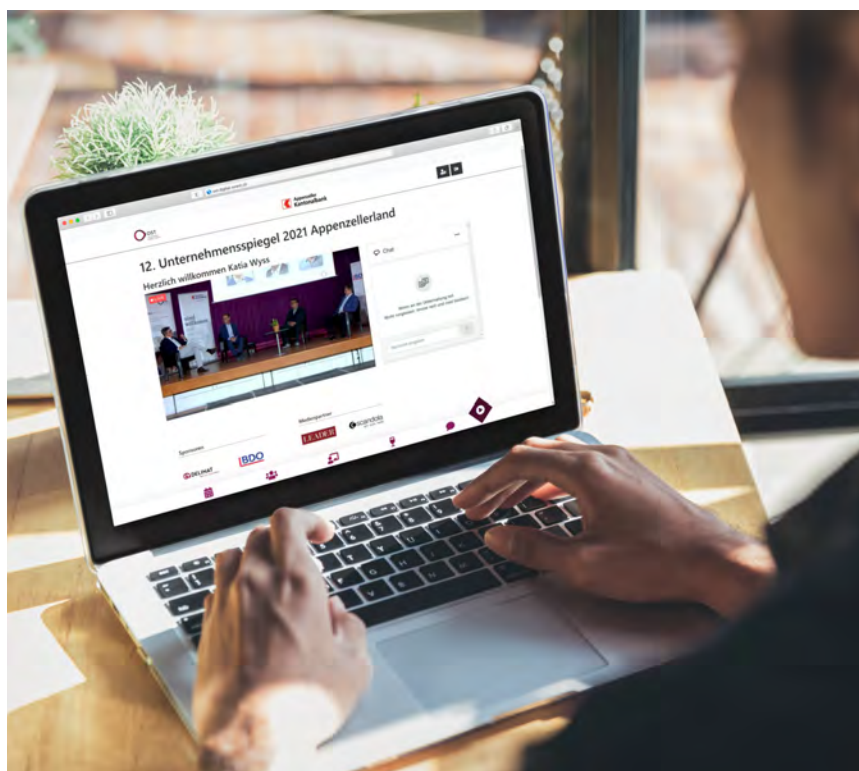
### Wenn Unternehmen eine Kur benötigen

Die offizielle Begrüssung fand durch den stillstehenden Landammann und Volkswirtschaftsdirektor Roland Dähler statt. Er griff das Thema Resilienz anhand eines Vergleichs auf: der allmorgendliche Blick in den Spiegel zeige ihm jeweils etwas weniger Haare und einige Falten. Diese zeugen jedoch von Lebenserfahrung. Er habe gelernt, dass es nicht viel bringt, sich über Dinge zu ärgern, die sich nicht ändern lassen. Lieber schaue er mit Gelassenheit und positivem Denken einer neuen Situation entgegen. Bei Unternehmen kann zu viel Gelassenheit allerdings problematisch werden: «Winterspeck» in Form von ineffizienten Prozessen macht sich bei den finanziellen Kennzahlen bemerkbar. Das Verschlafen von Innovationen verschafft den Mitbewerbern den entscheidenden Vorteil und ein Einbruch der Kundenzufriedenheit kann für das Unternehmen gar lebensbedrohlich sein. Da hilft nur eine Kur, sprich das Ergreifen von harten Massnahmen, um wieder wirtschaftlich erfolgreich zu werden.

Roland Dähler erläuterte weiter, dass Appenzell Innerrhoden – trotz Corona – eine grösstenteils gesunde Wirtschaft aufweist. Rekordhohe Steuereingänge, eine tiefe Arbeitslosenquote und bisher nur wenige Konkurse sprechen für sich. Allerdings dürfe dabei nicht vergessen werden, dass es dennoch einige Unternehmen gibt, die um ihre Existenz kämpfen müssen. Dies werde in der Politik sehr ernst genommen; die schnelle Auszahlung der Covid-Kredite und die Aufgleisung der Härtefall-Beiträge sind nur zwei Massnahmen davon. Mit dem Aufruf, in diesen ungewissen Zeiten optimistisch zu bleiben, schloss Roland Dähler seine Rede. Er sei davon überzeugt, dass das Gewerbe in der Ostschweiz die Fähigkeit hat, mit widrigen Umständen umzugehen und somit resilient ist.

### Bedeutung der Resilienz

Prof. Dr. Wilfried Lux, Leiter des Kompetenzzentrums Finanzmanagement und Controlling an der Ostschweizerischen Fachhochschule ging in seinem Referat auf die Bedeutung der Resilienz ein. Er erläuterte, dass der Begriff Resilienz ursprünglich aus der Physik stammt und die Fähigkeit beschreibt, mit der ein Körper,



Die Livestream-Plattform des Unternehmensspiegel Ostschweiz.

(Bild: zVg)

der äusserem Druck ausgesetzt ist, wieder in seine ursprüngliche Form zurückkehren kann. Auf Unternehmen bezogen bedeutet dies die Fähigkeit, in schwierigen Situationen oder trotz unsicheren Rahmenbedingungen fokussiert und optimistisch zu bleiben. Resilienz kann somit als Schutzschild gegen unerwartete, externe Bedrohungen verstanden werden. In eindrücklichen Zahlen zeigte er auf, welche Auswirkungen die Corona-Pandemie auf die Schweizer wie auch die weltweite Wirtschaft hat.

Wilfried Lux führte weiter aus, dass resiliente Unternehmen allgemein erfolgreicher sind als andere; insbesondere in Krisenzeiten. Er verdeutlichte die Merkmale eines resilienten Unternehmens anhand einiger Beispiele aus der Region. Schnell und flexibel haben beispielsweise die Bäckerei Drei König mit ihrem Take-Away Angebot und das Modehaus Goldener mit ihren digitalen Modeberatungen reagiert. Sie richteten ihre Vertriebskanäle innert kürzester Zeit auf die neuen Gegebenheiten aus. Ebenso kreativ haben Dienstleistungsanbieter, wie das Tanzstudio Bewegungswelt oder das Yoga-Studio TriYoga ihren Unterricht digital durchgeführt. Auch die Brauerei Locher ist mit ihrem Aufbau neuer Wertschöpfungsketten ein positives Beispiel. Durch die Nutzung von Neben- und Abfallstoffen der Bierproduktion entstehen neue Produkte und somit weitere Standbeine. Die Wichtigkeit von Redundanz konnte anhand des Verlagshauses Schwellbrunn veranschaulicht werden: nachdem die NZZ Mediengruppe den Verlag aufgab, musste sich dieser neu orientieren, um weiterhin bestehen zu können. Es galt, die bestehenden Infrastrukturen zu überdenken und neue Netzwerke zu knüpfen.

### Konkrete Tipps

Die anschliessende Podiumsdiskussion wurde von Prof. Andreas Löhner moderiert. Die Präsidenten der Gewerbeverbände AI und AR, Michael Koller und René Rohner, sowie Ueli Manser, Direktor der Appenzeller Kantonalbank gaben Einblicke in ihre Wahrnehmung zur aktuellen Situation. Zum Abschluss des Gesprächs erläuterten die drei Befragten ihre persönlichen Tipps für mehr unternehmerische Resilienz. René Rohner stellte das

dynamische Denken und eine langfristige Planung in den Vordergrund. Ebenso wichtig sei aber auch, dass die Mitarbeitenden laufend in den Innovationsprozess miteinbezogen werden. Michael Kollers Empfehlungen beinhalteten eine möglichst breite Diversifikation der eigenen Geschäftstätigkeiten, das stetige Anpassen der Angebote und immer am Puls der Zeit zu bleiben. Ueli Manser schloss mit den Hinweisen, dass Unternehmen möglichst in Chancen und Lösungen denken und sich Perspektiven für die nächsten 1-2 Jahre schaffen sollten. Zudem betonte er, dass gute Partnerschaften für einen langfristigen Erfolg unumgänglich sind.

### Digitale Alternativen

Roland Waibel vertiefte die gewonnenen Erkenntnisse mit Rahel Manser, Inhaberin des Chäslade Appenzell und Bruno Vattioni, Geschäftsführer der Säntis Schwebbahn. Die direkten Auswirkungen des Lockdowns fielen bei den beiden Unternehmen ziemlich unterschiedlich aus. Rahel Manser durfte ihr Lebensmittelgeschäft weiterhin geöffnet haben, verspürte jedoch stark das Wegbleiben des Tourismus und der Kunden aus den umliegenden Regionen. Dafür besuchten mehr Einheimische ihren Laden. So setzte sie innert kürzester Zeit die Möglichkeit für einen digitalen Einkauf um und bot Heimlieferungen an. Bruno Vattioni konnte seinen Mitarbeitenden dank der Kurzarbeitsentschädigung sichere Arbeitsplätze bieten und setzte digitale Alternativen zu den ansonsten gut gebuchten Seminarangeboten um. Die Diversifizierung auf verschiedene Standbeine mit Luftseilbahn, Hotel, Gastronomie und Events erwies sich schliesslich in dieser Krisenzeit als Vorteil.

### Apéro mal anders

Im Vorfeld wurden unter allen Anmeldungen 50 Apéro-Pakete verlost und den Gewinnern per Post zugestellt. So wurde – wenn auch nur digital – miteinander angestossen. Die Teilnehmenden konnten ihr Netzwerk in verschiedenen Online-Chats pflegen, in welchen auch jeweils einer der Referenten für Fragen und Diskussionen zur Verfügung stand.

Die Aufzeichnung des Livestreams ist unter ost.ch/ifu-unternehmensspiegel aufgeschaltet und ohne Anmeldung zugänglich.

## Junge Talente

Timbaer – Chancen nutzen und Ausdauer zeigen

(Red) «In der Sportbranche Fuss zu fassen, war für lange Zeit ein Ding der Unmöglichkeit», sagt Dano Waldburger, Mitgründer der Skimanufaktur Timbaer. Er und sein Geschäftspartner Andreas Dobler haben es geschafft, aus ihrem Hobby eine effektive Businessidee umzusetzen. Erreicht haben sie das mit einer gezielten Annäherung über mehrere Jahre und sind immer wieder kleine Schritte gegangen, um auch für grössere Herausforderungen startklar zu sein. Das Jungunternehmen entwickelt sich – selbst im Jahr 2020 – positiv. Wichtige Faktoren sind dabei Ihre Beharrlichkeit, Ehrlichkeit und schliesslich die Treue zu ihrer Produktidee. Sie haben Chancen genutzt – und auf Qualität, Nachhaltigkeit und Detailliebe gesetzt. 2020 hat den beiden nochmals gezeigt, dass sie mit ihrem Produkt ein Segment ansprechen, welches im Winter um jeden Preis die Pisten aufsuchen will. So waren geschlossene Gastrobetriebe und teils geschlossene Skigebiete kein Argument dafür, auf das Pistenerlebnis mit einem Timbaer Ski zu verzichten. Weiter rüsten sich begeisterte Ski-Fans bereits im Herbst für die neue Saison aus – zu diesem Zeitpunkt waren die Geschäfte offen und die Mitarbeitenden voller Vorfreude. «Dass wir diesen Krisenwinter ohne Einbrüche geschafft haben, macht uns momentan sehr stolz und zuversichtlich für die Zukunft.», schreibt Dano Waldburger auf Anfrage. Mit Veränderungen und Herausforderungen gehen die beiden Jungunternehmer vor allem gemeinsam um. Eigenbrötcherei ist für sie ein Tabu – so setzen sie die Stärken voneinander bewusst für das Unternehmen ein. Ein weiterer wichtiger Punkt sind die vielsprechenden Partnerschaften mit Unternehmen aus der Holz-, Mode- und Sportbranche, welche dafür sorgen, dass Timbaer unabhängiger vom saisonalen Wintergeschäft wird. Die Gewinnung der Partnerschaften verdanken sie der Tatsache, zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen zu sein und schliesslich den starken Unternehmenswerten, welche sichtbar gelebt werden.



Die beiden Timbaer-Gründer Andreas Dobler und Dano Waldburger (rechts). (Bild: zVg)

## Die Zahl

+ 5,3 Prozent

(Red) Um diesen Wert sind in der Schweiz die Anzahl Firmengründungen im Krisenjahr 2020 gegenüber dem Vorjahr angestiegen. In Zahlen ausgedrückt entspricht dies 46842 neuen Firmeneinträgen im schweizerischen Handelsregister. Im Kantonsvergleich pro 1000 Einwohner liegt Appenzell Innerrhoden auf Rang 3 – noch mehr Firmen wurden lediglich im Kanton Schwyz und Zug eingetragen. Betrachtet man die Branchen, zeichnen sich besonders viele neue Firmengründungen im Bereich Handwerk, Beratung und Detailhandel ab. Dies widerspiegelt auch das veränderte Konsumverhalten im vergangenen Jahr – Herr und Frau Schweizer gaben überdurchschnittlich viel Geld für Sport- und Freizeitartikel, IT-Infrastruktur, regionale Lebensmittel und Spielwaren aus.